

Realität und Imagination

Die Kunsthalle Bern präsentiert Arbeiten von *Marc Camille Chaimowicz*. Der englische Künstler verwandelt die Räume in traumähnliche, poetische Interieurs.

Text: Susanna Koeberle, Fotos: David Aebi



Bühne: Die architektonischen Elemente, textile Entwürfe und Designobjekte des Künstlers treten mit den Räumen der Kunsthalle Bern in ein spannungreiches Zwiegespräch.

Die Kunst von Marc Camille Chaimowicz (*1947) reflektiert und bricht das Thema Einrichtung und Wohnen auf vielfältige Weise. Dabei kann man sich fragen, wieso Design überhaupt den Weg in das Werk eines Künstlers findet. Und auch, wo die Grenze zwischen diesen beiden Disziplinen zu ziehen ist. Dazu gibt Chaimowicz in einem Dokument, das in der aktuellen Schau in der Kunsthalle Bern ausgestellt ist, gleich selber eine Antwort. «Design gives us answers, Fine Art poses questions», sagt er in seinem Text «On the Dialectic between Fine Arts and Design». Eine durchaus sinnige und treffende Unterscheidung. Dennoch machen nicht klare Zuordnungen, sondern vielmehr feine Schattierungen und subtile Verschiebungen das Faszinierende an der Arbeit des englischen Künstlers aus. Die Interieurs, denen Besucherinnen und Besucher in der Ausstellung «Dear Valérie ...» begegnen, sind durch eine fast spielerisch anmutende Ambivalenz gekennzeichnet. Sie wecken zwar Neugierde bezüglich Machart und Form, wirken aber dennoch merkwürdig fremd und surreal – so, als würden sie mit ihrer potenziellen Funktionalität nur liebäugeln. Bin ich Möbel oder Skulptur, Objekt oder Kunstwerk, Dekor oder Malerei?, scheinen die Exponate zu fragen.

Ganz ausgeprägt zeigt sich diese Doppeldeutigkeit im Raum, der dem Wohnhaus des Architekten Roger Diener und seiner Ehefrau, der Schriftstellerin Maryam Diener, gewidmet ist. Neben Architekturfotos und einem Modell des kürzlich fertiggestellten Baus sind verschiedene Muster oder Prototypen zu sehen. Etwa mit Küchenutensilien bedruckte Keramikfliesen oder Entwürfe für die Motive der Aussenwände. Letztere sehen so aus wie Papiertapeten, das Muster wurde aber direkt auf den Beton appliziert. Dass Aussehen und Realität nicht übereinstimmen, ist ein wiederkehrendes Element in Chaimowicz' Arbeit. Auch die in einer Vitrine gezeigten Materialien wie Glas oder Stoffmuster erzeugen eine fast unwirkliche, traumartige Atmosphäre. Die Pastelltöne, die der Künstler häufig verwendet, zeugen von einem sicheren Gespür für Farben und ihre Kombinationen, doch die konsequente, fast radikale Form, wie sie eingesetzt werden, hat etwas Künstliches. Und das ist gewollt so. Es geht nicht um ein nettes Dekor. Die beiden Bewohner werden in einem Gesamtkunstwerk wohnen.



Gesamtkunstwerk: Chaimowicz hat für das Haus von Roger und Maryam Diener Böden, Leuchten, Kacheln und eine Fassadenmalerei gestaltet. In Bern ist auch ein Modell zu sehen.

Wohnen hat auch mit Intimität zu tun, mit der Grenze zwischen Innen und Aussen, zwischen Zeigen und Verbergen. Was Chaimowicz interessiert, sind eher kulturelle Referenzsysteme und nicht Möbelstücke als solche. Seine Kunst stellt eben Fragen: Wer bin ich? Wer möchte ich sein? An wen richte ich mich? Die Praxis des Briefeschreibens ist Teil seines Werks, auch solche Briefe sind in Bern ausgestellt. Die Adressaten sind reelle Personen (wie die Direktorin der Kunsthalle, Valérie Knoll, auf die der Titel Bezug nimmt) oder imaginierte. Kunst kann eine Brücke zwischen entlegenen Welten sein. Das zeigt sich gerade in der Art, wie Chaimowicz die wohnlichen Ausstellungsräume der Kunsthalle Bern bespielt.

Bis 26. April 2020
www.kunsthalle-bern.ch



Fest des Lebens: Die Arbeit «Celebration? Realife» entstand ursprünglich 1972 und wurde seither mehrmals verändert.